

# VEREINS-ANZEIGER

Organ der Vereinigung der Maler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher und Weissbinder

sowie der freien eingeschr. Hilfskasse Nr. 71 vorstehender Gewerbe.

Redaktion und Expedition: Hamburg 22, Schmalenbeckerstrasse 17, Telephon Amt III, 3622.

Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt der bekannten Malerschule in Buxtehude, Direktor Herr W. Eiserwag, bei, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

## Die Streiks im Jahre 1900.

In der letzten Nummer des „Correspondenzblattes“ veröffentlicht der Vorsitzende der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, G. Legien, eine Abhandlung über die von den gewerkschaftlichen Zentralverbänden für das Jahr 1900 geführte Streikstatistik. Da wir wegen Raum-mangels die ganze, fleißig gearbeitete Zusammenstellung nicht bringen können, so heben wir das Wichtigste daraus hervor.

Die Statistik weist in 45 Berufen 852 Streiks mit 115 711 Beteiligten, einer Dauer von 3284 Wochen und einem Kostenaufwand von 2 936 030 M. auf. Unsere Organisation erscheint darunter mit 23 Streiks (eigentlich 24, da in Reih zwei Streiks stattfanden), 2463 (männlichen) Personen, 634 Tagen und einer Ausgabe von 60 391 M. Die Summe der verlorenen Arbeitszeit betrug für unsere Branche 35 286 Tage und der Verlust an Arbeitslohn 126 198 M. Von den 23 Streiks waren 12 erfolgreich, 6 theilweise erfolgreich und 5 erfolglos. Angriffstreiks wurden von unserer Organisation unternommen 22 mit 2427 Beteiligten und einer Ausgabe von 55 306 M., von diesen Streiks bezweckten 4 eine Lohnenerhöhung, 17 eine Lohn-erhöhung und eine Verkürzung der Arbeitszeit und 1 Be-seitigung mißliebiger Personen. Der einzige Abwehrstreik (Reih, Lackirer), der sich gegen eine beabsichtigte Lohnherab-setzung richtete, war erfolglos; an ihm waren 36 Personen beteiligt, die 2358 Arbeitstage und 8250 M. Arbeitslohn verloren; er verursachte eine Gesamtausgabe von 4995 M.

Unter den 115 711 Streikenden sämtlicher Berufe be-fanden sich 4270 weibliche Personen. Die 852 Streiks dauerten 22 988 Tage, einschliesslich der Sonn- und Festtage, so daß auf jeden Streik durchschnittlich 27 Tage entfallen. Von den Streiks waren 375 = 44,1 pZt. erfolgreich, 215 = 25,3 pZt. theilweise erfolgreich und 217 = 25,5 pZt. erfolglos, während für 21 der Ausgang nicht bekannt ist und 19 am 1. Januar 1901 noch nicht beendet waren. Gegen-über dem Vorjahre hat sich das Verhältnis zu Ungunsten der Arbeiter geändert. Im Jahre 1899 waren 53,7 pZt. der Streiks erfolgreich und nur 21,8 pZt. erfolglos. Da die Organisationsverhältnisse im letzten Jahre nicht ungünstiger geworden sind, so dürfte der geringere Erfolg bereits als eine Wirkung der sich ver-schlechternden wirtschaftlichen Konjunktur anzusehen sein.

Der Versuch, auch den Verlust an Arbeitszeit und Ar-beitslohn für sämtliche Streikende festzustellen, ist mangels ausreichenden Materials für diesmal als mißlungen zu be-zeichnen, wird aber hoffentlich in der Zukunft gelingen. Uebrigens sind für die Arbeiter selbst die Ziffern über den Verlust an Arbeitsverdienst nicht von großer Bedeutung, aber sie werden wenigstens die Arbeiter nicht hindern, in einen Streit einzutreten, wenn ein solcher erforderlich wird. Unter dem vollen Bewußtsein, daß der Kampf unter Einsetzung der wirtschaft-lichen Existenz zu führen ist, treten die Ar-beiter in einen Streit ein. Es ist das letzte Mittel, das ihnen zur Verfügung steht, um die ihnen un-haltbar erscheinenden Verhältnisse zu ändern. Es wird in solcher Situation auch bei ruhiger Erwägung die Berechnung, ob die Opfer, welche die Streiks erfordern, dem Erfolge an-gemessen sind, auf die zu fassenden Beschlüsse keinen Einfluß auszuüben vermögen. Die Streiks sind leider nur zu oft nicht nur notwendig, um die augenblicklich gestellten Forderungen zu erreichen, sondern auch die Unternehmer daran zu ge-wöhnen, die Arbeiter als fühlende und denkende Wesen zu betrachten, die auch ein Wort darüber mitzusprechen haben, wie ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen gestaltet werden sollen.

Es giebt aber Leute, die sich den Kopf darüber zer-brechen, ob für die Arbeiter durch die Streiks materielle Vortheile erzielt werden. Sie rechnen den Arbeitern vor,

welche großen Verluste die Streiks ihnen bringen und wie gering dagegen die erzielte Lohnenerhöhung oder Arbeitszeit-Verkürzung ist. Solchen Leuten gegenüber müssen die Ar-beiter bestimmt nachweisen können, daß es leeres Gerede ist, die Streiks brächten schließlich den Arbeitern größere ma-terielle Verluste als Vortheile.

Im Jahre 1900 wurden 444 Streiks geführt, um eine Lohnenerhöhung oder Verkürzung der Arbeitszeit und Lohn-erhöhung durchzusetzen. An diesen Streiks waren 80 331 Personen beteiligt. Im Durchschnitt entfallen bei den An-griffstreiks 22 M. Streikunterstützung auf jeden Streiken-den. Für diejenigen, für welche der Verlust an Arbeits-verbienst festgestellt ist, entfallen pro Kopf 70 M. Ange-nommen, dieses Verhältnis wäre bei allen an den genannten Streiks Beteiligten das gleiche, so würde für diese an Streikunterstützung und Verlust an Arbeitsverdienst 7 390 452 M. zu berechnen sein. Von den um Lohnenerhöhung und Arbeitszeitverkürzung Streikenden hatten 24 737 vollen und 32 611 theilweisen Erfolg. Eine erzielte Lohnenerhöhung von durchschnittlich 2,50 M. pro Woche würde einen Mehr-lohn von 7 455 240 M. im Jahr ergeben. Das Anlage-kapital, welches die Arbeiter bei den Streiks verwenden, ver-zinst sich also anscheinend recht gut. Hierzu kommt aber die große Zahl von Fällen, in welchen die Streikandrohung ge-nügte, um die Unternehmer zur Anerkennung der gestellten Forderungen zu bewegen. Den Arbeitern ist es sicher lieber, wenn ein Vergleich zu Stande kommt, ohne daß ein Streit notwendig wird. Sie haben aber solche Vergleiche auch nur so lange zu erwarten, als die Unternehmer wissen, daß zum Streit gegriffen wird, wenn eine Verständigung nicht herbei-zuführen ist. Für die Arbeiter bedarf es solcher Nachweise nicht, um aber den Gegnern zeigen zu können, daß der Ar-beiter weiß, die Vortheile und Nachteile der Streiks ab-zuwägen, wäre es wünschenswert, daß genauer über den Verlust an Arbeitsverdienst bei den Streiks berichtet wird, als dies für das Jahr 1900 geschehen ist. Nach den vor-liegenden Angaben erscheint es nicht angebracht, irgend welche Berechnungen, die als zuverlässig gelten könnten, anzustellen.

Die größte Zahl der Streiks hatten die Maurer zu führen. In diesem Gewerbe wurden 157 Streiks gezählt. Dann folgen die Holzarbeiter mit 111 und die Metall-arbeiter mit 100 Streiks. Die größte Zahl der beteiligten Personen hatten die Holzarbeiter mit 17 425, dann folgen die Bergarbeiter mit 16 620, die Maurer mit 15 264, die Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter mit 12 468, die Metallarbeiter mit 10 622 und die Schneider mit 5054 Be-theiligten. In allen anderen Gewerben wurden weniger als 5000 Streikende gezählt. Die geringste Zahl, mit 9 Streiken-den, hatten die Grubeure.

Von den 852 Streiks waren 514 oder 60,3 pZt. An-griffstreiks und 338 oder 39,7 pZt. Abwehrstreiks. Nach der Uebersicht über die Streikbewegung in den 11 Jahren von 1890 bis 1900 weisen die Jahre ungünstiger Wirt-schaftskonjunktur eine größere Zahl Abwehr- als Angriff-streiks auf. Es wäre aber verfehlt, anzunehmen, daß das Jahr 1900 ein günstigeres gewesen sei als 1899, weil im letzteren nur 55,5 pZt. aller Streiks Angriffstreiks waren. Es tritt wohl hier dieselbe Erscheinung zu Tage, wie in den Jahren 1890/91, in welchen die wirtschaftliche Dep-ression begann und doch 65 pZt. aller Streiks Angriffstreiks waren. Es fällt also die größte Zahl der Angriffstreiks nicht mit dem Höhepunkt der günstigen Konjunktur zusammen. Im Gegenteil, es wird anzunehmen sein, daß die Unter-nehmer in dieser Periode sich nachgiebiger erweisen werden und es nicht zu einem Streit kommen lassen, während sie beim Abflauen der Konjunktur sich ablehnender gegenüber den ge-stellten Forderungen verhalten. Der wirtschaftliche Nieder-gang zeigt sich vielleicht auch deutlicher in der Streit-bewegung an dem Ausgang der Angriffstreiks, als an der Zahl dieser Streiks. Während 1899 56,6 pZt. derselben erfolgreich waren, endeten 1900 nur 46,1 pZt. mit vollem Erfolg. Auch die Jahre 1890/91 wiesen einen geringen Prozentsatz (36,7) erfolgreicher Angriffstreiks aus. Diese aus der Streikstatistik zu ziehende Lehre sollten sich die Arbeiter zu eigen machen und darnach sich bei Beschlüssen über zu beginnende Streiks richten.

An den Angriffstreiks waren 86 786 Personen = 75 pZt. aller Streikenden beteiligt. Die Streiks dauerten insge-sammt 14 074 Tage und erforderten 1 946 823 M. Ausgabe.

Von den um Verkürzung der Arbeitszeit geführten Streiks waren 68,7 pZt. erfolgreich, von den um Lohn-erhöhung geführten 46,6 pZt. Insgesamt hatten von den 86 786 an den Angriffstreiks Beteiligten 27 356 = 31,5 pZt. vollen und 33 088 = 38 pZt. theilweisen Erfolg zu ver-zeichnen.

Abwehrstreiks wurden 338 mit 28 925 Beteiligten, 8914-tägiger Dauer und 975 841 M. Kosten geführt. Dar-unter waren nicht weniger als 46 Aussperrungen mit 14 630 Beteiligten. In 15 Fällen wurde von den Arbeitern Aus-tritt aus der Organisation gefordert, und 78 Streiks wurden durch Maßregelungen hervorgerufen. Von den Aus-sperrungen erfolgten 4 wegen Feiern am 1. Mai. An diesen durch die Unternehmer willkürlich hervorgerufenen Arbeitsverhinderungen waren nicht weniger als 21 569 Per-sonen beteiligt, das sind 74,5 pZt. aller an Abwehrstreiks Beteiligten. Von den Abwehrstreiks waren 138 = 40,8 pZt. erfolgreich, 54 = 16 pZt. theilweise erfolgreich und 120 = 35,5 pZt. erfolglos. Auch für das verlossene Jahr ergibt sich also, daß die Abwehrstreiks einen ge-ringeren Erfolg als die Angriffstreiks haben. Den größten Prozentatz bezüglich des Erfolges weisen die Streiks an, welche eine Verlängerung der Ar-beitszeit abwehren sollten. Von diesen waren 63,6 pZt. erfolgreich, während von den zur Abwehr einer Lohnredu-zierung geführten Streiks 46 pZt., bei den wegen Maß-regelung hervorgerufenen 37,2 pZt. und bei den wegen des Raubes des Koalitionsrechtes geführten Streiks nur 20 pZt. erfolgreich waren. Vollen Erfolg hatten bei den Abwehr-streiks 9702 = 33,5 pZt. der Beteiligten, theilweisen Er-folg aber nur 4429 = 15,3 pZt. der Beteiligten. Bei den wegen Maßregelung geführten Streiks hatten von 6048 Be-theiligten nur 1079 = 17,8 pZt. vollen Erfolg.

Aus diesen Ziffern geht auf's Neue hervor, daß sehr genau erwogen werden muß, ob bei einer Maßregelung zum Streit gegriffen werden soll. Wenn nicht zu befürchten ist, daß infolge einer Maßregelung, zu deren Abwehr nicht in einen Streit eingetreten wird, eine Verschlechterung der all-gemeinen Position der Arbeiter eintritt, dann ist es zweck-mäßiger, die Kräfte zu sparen und zu gelegener Zeit dem Unternehmer Achtung vor der Organisation beizubringen.

In den 8237 Betrieben, welche von Streiks betroffen wurden, waren 131 740 männliche und 6201 weibliche, zu-sammen 137 941 Arbeiter beschäftigt, von denen 111 441 männliche und 4270 weibliche Beschäftigte die Arbeit ein-stellten respektive an den Streiks beteiligt waren. Von den Streikenden gehörten 71 293 männliche und 2651 weibliche, zusammen 73 944, ihrer Gewerkschaftsorganisation an. Da-von waren jedoch nur 36 703 (36 645 männliche und 1058 weibliche) sechs Monate vor Beginn des Streiks organisiert. Es waren also von den 115 711 Streikenden 41 767 unorganisiert und 79 008 waren bei Be-ginn der Streiks noch nicht sechs Monate durch die Organisation geschult und zur Solidarität erzogen. Dieses ungünstige Verhält-nis dürfte nicht nur für den Erfolg der Streiks nachtheilig sein, sondern vielfach auch Veranlassung dazu geben, daß der Unternehmer, in der Hoffnung, die Unorganisierten würden nicht mitstreiken, eine gütliche Einigung mit den Arbeitern von der Hand weist.

Sollten aber diese Zahlen nicht auch beweisen, daß es eine Verleumdung der Streikenden ist, wenn behauptet wird, wie es in dem Bericht der Hallenser Handelskammer für 1900 geschieht, daß junge Leute die Führer in den Streiks seien, „unfleißige Menschen und Worthelden“. Nur vom bornirten Unternehmerstandpunkte aus kann man zu der An-nahme gelangen, daß es solchen Leuten gelingen könnte, die unorganisierten Arbeiter zur Arbeitseinstellung zu bewegen. Auch der Umstand, daß trotz des ungünstigen Organisations-verhältnisses eine beträchtliche Zahl der Streiks erfolgreich war, dürfte beweisen, daß es nicht die untüchtigsten Arbeiter sind, welche sich an den Streiks beteiligen. Wenn viele-fach bei der Leitung der Streiks jüngere,

unverheiratete Arbeiter im Vorbergrunde stehen, so lebendig deshalb, um die Opfer im Kampfe nicht zu groß werden zu lassen. Verfolgt doch das Unternehmertum die Arbeiter, welche einen Streit leiteten, mit grenzenlosem Haß, und versucht es doch mit allen Mitteln, solchen Arbeiter die wirtschaftliche Existenz zu vernichten, wozu die Verfolgten sich auch flüchten müssen. Das Solidaritätsgefühl ist es, was die Arbeiter veranlaßt, die älteren, verheirateten Arbeiter dieser Verfolgungswuth nicht preiszugeben. Erbarmlich aber ist es, solche Verhältnisse durch rücksichtslose Brutalität zu schaffen und dann darüber zu zetern, daß junge Leute vielfach als Streikführer anerkannt werden. Die Angaben bezüglich des Alters der Streikenden sind nicht vollständig, jedoch genügen die vorhandenen, um zu zeigen, daß die an den Streiks Beteiligten von der Notwendigkeit ihres Handelns überzeugt sein müssen, weil viele von ihnen nicht nur für ihre Person, sondern auch für das Wohl ihrer Angehörigen verantwortlich sind. Die 37268 verheirateten Personen, welche an den Streiks beteiligt waren und für die Ernährung von 61872 Kindern unter 14 Jahren zu sorgen hatten, müßten kein Gefühl haben, wenn sie leichtsinnig ihre eigene und die Existenz ihrer Angehörigen auf's Spiel setzen wollten. Glücklicherweise ist das Verantwortungsbewußtsein bei den Arbeitern stärker entwickelt, als bei den Leuten, welche sich berechtigt glauben, ihnen den Vorwurf leichtsinnigen Streikens machen zu können. Gegenüber dieser großen Zahl Verheirateter, welche an den Streiks beteiligt waren, wird das Material, welches man durch Angabe der Zahl der Personen, die unter 21 Jahre alt sind, gegen die Streiks in der amtlichen Statistik herbeischaffen will, seine Wirkung verfehlen. Die Gewerkschaften müssen aber bemüht sein, die heute noch lüdenhaften Angaben für die Zukunft zu vervollständigen, um zu gegebener Zeit den Versuch zu vereiteln, aus der amtlichen Streitstatistik die Notwendigkeit von Zwangsmaßnahmen gegen Streikende nachzuweisen zu wollen.

Aber auch aus einem anderen Theile der von den Gewerkschaften geführten Streitstatistik ergibt sich, wie unmotiviert die Behauptung von den „friedlosen“ Streiks ist. In den Berufen, in welchen Angriffsstreiks geführt wurden, wurden die Forderungen der Arbeiter in 1974 Betrieben für 12003 Arbeiter ohne Streik bewilligt, und es arbeiteten 11465 Arbeiter zu den von den Arbeitern geforderten Bedingungen. Was es für einen so großen Theil der Unternehmer möglich, den Anforderungen der Arbeiter zu entsprechen, so mußte diese Möglichkeit auch für die anderen Unternehmer gegeben sein.

Am Verlangen der Arbeiter, die Unternehmer zur Anerkennung der Forderungen zu bringen, ohne es zum Streit kommen zu lassen, hat es nicht gefehlt. Bei den Angriffsstreiks ist in allen Fällen vor der Arbeitseinstellung von den Arbeitern versucht worden, Unterhandlungen herbeizuführen, und auch bei der größten Zahl der Abwehrstreiks ist dies geschehen. Auch nach der Arbeitseinstellung ist 855 Mal (in dieser Zahl fehlen die Angaben für die 157 Streiks der Maurer) von den Arbeitern versucht, eine Einigung herbeizuführen, doch lehnten in 158 Fällen die Unternehmer jede Unterhandlung ab. Wer den Arbeitern das Recht zugestehet, durch Einstellung der Arbeit eine Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen herbeizuführen, wird zugeben müssen, daß die Arbeiter es an Versuchen, einen Ausgleich herbeizuführen, nicht haben fehlen lassen.

Auch der Umstand, daß 132 Streiks durch Vermittelung des Vorstandes der beteiligten Organisation beigelegt sind, beweist, daß die Gewerkschaften nicht etwa den Streit als Organisationszweck betrachten. Der Einfluß, welchen die Organisationen auf die Beilegung der Streiks ausgeübt haben, geht aus dieser Ziffer nicht vollständig hervor, weil dieselbe nur angiebt, in wie viel Fällen der Zentralvorstand des beteiligten Verbandes vermittelnd eingegriffen hat. Nicht einbezogen sind die Fälle, in welchen andere Verwaltungskörperschaften der Organisationen die Streiks durch Vermittelung beigelegten. Ein Theil dieser Fälle dürfte unter den 351 Fällen, in welchen die Streiks durch Vergleich direkt zwischen den Parteien beendet wurden, eingerechnet sein. Bei 25 Streiks fungierte das Gewerbegericht als Einigungsamt und in 32 Fällen vermittelten andere Personen oder Körperschaften den Vergleich.

Die Ausgaben, welche zur Streikführung erforderlich waren, wurden im letzten Jahre zum größten Theile von den Gewerkschaften aus ihren Kassen gedeckt. Von der Gesamtausgabe von 2936030 Mk. kamen 2487853 Mk. aus der Verbandskasse, 232932 Mk. aus freiwilligen Beiträgen der Mitglieder, 150036 Mk. aus Sammlungen, 59607 Mk. von anderen Gewerkschaften und 5800 Mk. aus dem Auslande. Es wurden demnach 84,4 pZt. der Ausgaben aus den Verbandskassen gedeckt. Es ist dies der höchste Prozentsatz, der bisher erreicht wurde. Durchschnittlich kamen von 1890 bis 1900 von den Mitteln für die Streikführung 60,3 pZt., insgesammt von den 14338788 Mk., welche die Streiks kosteten, 8653778 Mk. aus den Verbandskassen. Diese sich fortgesetzt steigende Deckung der Streikkosten aus festen Fonds muß als ein erfreulicher Fortschritt angesehen werden, weil die Arbeiter daran gewöhnt werden müssen, nicht erst nach Ausbruch des Kampfes Hilfe zu leisten, sondern fortgesetzt durch Beitragszahlung für den Kampf zu rüsten.

Wir ersuchen unsere Kollegen dringend, vorstehende Statistik und die daran geknüpften Bemerkungen gründlich zu studieren.

## Bericht von der Agitationskommission Erfurt.

1. Halbjahr 1901.

Zu Beginn des Jahres wurden an sämtliche Filialen Zirkulare verandt, deren Zweck Aufklärung über die jeweiligen Arbeitsverhältnisse, Erörterung der einzuschlagenden Agitation und dementsprechende Anregung war. Bis auf Gotha sind von allen Filialen befriedigende Antworten, allerdings zum Theil erheblich verspätet, eingegangen. Im Allgemeinen haben die auf die Agitation zielenden Anregungen ihren Zweck nicht erfüllt. Grund: angebliche besondere Schwierigkeiten. In Gotha liegen die Verhältnisse thatsächlich schlecht. Dort lag die Veranlassung in absolut unbrauchbaren Händen. Zwei Versammlungen waren mangels Hinreichender Betanuttgabe sehr schwach besucht und in Folge dessen der Erfolg gleich Null. Jetzt scheint dort eine kleine Besserung eingetreten zu sein, was um so wünschenswerther ist, als ohne entsprechende Organisation in Gotha die Agitation im Nachbargebiet nur wenig Erfolge haben kann. Den miserablen Verhältnissen in Gotha ist es zu danken, daß in Weimar die Filiale sehr auf den Hund gekommen ist. Man bezieht sich immer wieder auf Gotha. In zweiter Linie kommen allerdings die diesen arbeitslos entlohnten Kollegen sehr hoch erscheinenden Beiträge in Betracht und bezieht man sich auf die Streifenbeiträge der dort vorzüglich organisierten Maurer. In einer von uns einberufenen Versammlung waren wenig Kollegen, aber um so mehr Maurer erschienen. Die das eigentliche Thüringerwald-Gebiet betreffende Agitation leidet gleichfalls an der Gothaer Unorganisation. Alle Versuche in Waltershausen, Tambach, Ernstrode usw. sind vorläufig negativ ausgefallen.

Freiburg hat sich einigermaßen gehalten, muß aber besonders kultiviert werden, da es zunächst der einzige Punkt ist, von dem aus die Agitation ausstrahlen kann. Die unangenehmen Erfahrungen mit dem Kassierer E. Müller, der im ersten Quartal ein Konto von 20 Mk. hatte und seinen Austritt anzeigte, sich schließlich aber doch zur Zahlung erklärte, hat nicht geschadet. Die Buchführung war natürlich unter aller Kanone. In Händen sogenannter Hilfskassierer lagen große, zum Theil nicht berührte Posten Marken seit verschiedenen Monaten. Die Abrechnungen waren natürlich ebenfalls nicht einwandfrei. Das ist sehr gering, nur wird gelegentlich Einsicht in die Verwaltung in die Plage sein.

Eisenach hält seinen alten Stamm, verhält sich aber agitatorisch ziemlich passiv. Die Bewegung in Salungen kann, wenn die Kollegen dort nicht wieder einschummern, schließlich eher noch die Agitationsarbeit unterstützen. Weimar hat sich von der Niederlage des vorigen Sommers noch nicht wieder erholt. Ganz miserabel sieht es in Weimar aus. Eine dort abgehaltene Versammlung nahm einen sonderbaren Verlauf. Persönliche Zwistigkeiten und über alle Maßen große Borntheit tobten sich förmlich aus. Der Kollege Rehtow, der bis jetzt in der Hauptache Alles geleitet hat, scheint seit der Zeit den Muth verloren zu haben. Jedenfalls hat er auf spätere Anregung nicht reagiert. In Apolda haben die Kollegen ihre 3 Pfg. Erhöhung auf 27 bis 30 Pfg. Stundenlohn unter Dach und wird wohl vorläufig wieder Ruhe walten wie vorher. Die Filiale Jena ist noch mit am besten gestellt. Ihr Wunsch, in der Agitation besonders mit thätig zu sein, wurde von uns zwar freudig begrüßt, doch scheint man dort noch keine größere Thätigkeit entfalten zu haben. Nebenfalls sind an die Agitationskommission erhaltene Agitationsplan und die Mittheilung über entfaltete Thätigkeit noch nicht zur Kenntniß gelangt, außer einer von Jena erfolgten Mittheilung über die Agitation in Saalfeld. In Gera klagen man über schlechten Geschäftsgang und schlechten Mitgliederbestand. Man hoffte auf den Sommer, doch haben die Geraer auf erneute Anregung nicht wieder geantwortet. In Altenau sieht es ähnlich wie in Gera. Sonneberg beklagt sich über angeblich unüberwindlichen Indifferentismus in der Kollegenchaft. Die Zahlstelle Steinach ist wieder eingegangen. Wulff schrieb auf unsere vor Kurzem erfolgte Anregung eine sehr wehrliche Antwort. In Coburg ist die bei der Gründung vorherrschende Begeisterung sehr zurückgegangen. Von Mühlhausen können wir nichts Positives berichten. Ihre Lohnbewegung hat wohl keine Verbesserungen gebracht, aber mit der Rücksichtslosigkeit der Kollegen wenig aufgeräumt. Viel erfahren wir übrigens nicht. Auch in Eschwege ist ein behauerlicher Rückschritt eingetreten. Demnach wird dort eine Versammlung abgehalten, die vielleicht wieder etwas belebt. In Erfurt haben sich die Verhältnisse seit dem Vorjahre ebenfalls verschlechtert. Eine große Anzahl der beim Streik Beteiligten ist schon im Winter wieder aus der Organisation verschwunden. Werkstattversammlungen sind im Allgemeinen noch zufriedenstellend, aber eine sehr große Anzahl neuer Gesichter sind noch nicht in dem Verband zu begegnen gewesen. Durchbrechungen des Tarifs, Unterzahlung usw. sind zwar nicht speziell gemeldet, aber (bei der nicht günstigen Geschäftslage erklärliche) Thatsache. Die Zünfte frondieren nach wie vor.

Das Allgemeinbild ist nicht zufriedenstellend. Der Schwerpunkt der demnächstigen Agitation wird nach Gotha verlegt werden müssen. Hier dürfen Mittel und Anstrengungen nicht gescheut werden. Der Erfolg dürfte davon abhängen, daß noch eine Anzahl der jedenfalls vorhandenen intelligenten jüngeren Kollegen aufgemuntert wird.

## Aus unserem Berufe.

Schwarze Listen. Eines blamablen Vorgehens kann sich nun die Leipziger Maler- und Lackiererinnung rühmen. Dieselbe nahm am 29. Juli in ihrer Quartalsversammlung den Antrag an, „Schwarze Listen für renitente Gehilfen anzulegen“. Die verständigen Ausführungen einiger Herren, wie Barth und Schumann, fanden kein Gehör, indem sie „zur Vorsicht mahnten, es sei leicht, Jemanden in die schwarze Liste zu bringen, der es eigentlich garnicht verdiene. Hauptsächlich komme es auch auf den Meister an, wie er die Gehilfen behandle und die Auffassung der einzelnen Meister über das, was renitent sei, seien doch sehr verschieden“.

Es ist uns nichts neues, daß sich viele Unternehmerorganisationen des Systems der schwarzen Listen bedienen und ganz offen in der letzten Zeit die Namen der auf den Index Gesezten bekannt geben. Auch die Leipziger Malerinnung soll schon längst dies System im Geheimen gepflogen haben, wie uns von da versichert wird. Das ethische und gemeingefährliche Betreiben der schwarzen Listen liegt darin, daß einzelne Personen, die sich furchtlos für die Interessen der Arbeiterorganisationen aufopfern, unbarbarisch mit Frau und Kindern dem Elend preisgegeben werden sollen, indem ihnen überall, wo sie um Arbeit nachsuchen, nichts ahnend die Thür gesperrt bleibt. In den Augen eines rechtlich denkenden Menschen sind die Führer der schwarzen Listen gemeine hinterlistige Wegelagerer und Strauchdiebe, welche als solche Subjekte auch behandelt resp. zur Verantwortung gezogen werden sollten.

Ein sehr schwerer Unglücksfall ereignete sich in Altona auf dem Rarnapp 20. Zwei Malergehilfen waren

dabei mit Anstreichen beschäftigt. Jeder stand auf einer Leiter in der zweiten Etage. Plötzlich kam eine Leiter ins Klappen, der auf derselben stehende Maler Peters verlor den Halt und stürzte herunter. Er fiel mit dem Gesicht auf den Boden und erlitt sehr schwere Kopfverletzungen, sowie einen doppelten Beinbruch. Ein Nothverband wurde sofort angelegt, worauf der Unglückliche ins Krankenhaus gebracht wurde.

## Lohnbewegungen.

Ueber nachfolgende Werkstellen ist die Sperre verhängt; Bremen: v. Hoorn, Mansenstraße 49; Roy u. Sohn, Kölnstraße; Singen i. Bad.: Carl Pföffer. Ferner machen wir darauf aufmerksam, daß die Firma Dellers u. Siegenthaler in Davos (Schweiz) gesperrt ist.

## Versammlungs-Berichte.

Aschersleben. Durch den Rückgang in der Industrie hat auch die hiesige Stadt sehr zu leiden, besonders merkt es die Bauhandwerker. Waren die letzten Jahre für uns günstiger, so haben wir in diesem Jahre das Gegenheil zu erleben und wie lange wird es noch dauern, so ruht das Malerhandwerk bereits im Sommer, alle Anzeichen sprechen dafür. Die einzigen Arbeiten sind die städtischen (Schulen, Rathhaus) und wenn diese fertig sind, werden wohl für Manchem die Fremdzettel bereit liegen. Nach den vergangenen Jahren zu urtheilen, arbeitet demgegenüber nur noch die Hälfte der Malergehilfen hier. Wie es aber auch kommen möge, zurückschreden werden wir nicht. Der Stand unserer Filiale ist ein guter zu nennen, trotzdem uns noch etliche Kollegen, gerade verheiratete, sehr pessimistisch gegenüberstehen. Diese Erscheinung hat man leider überall, doch werden wir es uns nicht verdrücken lassen, in unserer Pioniararbeit fortzufahren und die Kollegen immer wieder zu ermahnen, bis auch sie zu uns zählen. Darum, Kollegen von Aschersleben, gerade jetzt heißt es, einig zu sein, damit wir jede Gefahr, die uns droht, abwehren können. Ferner ersuchen wir, daß jede einzelne Person die in nächster Zeit fürstehenden Listen gegen die Erhöhung des Brodzolles unterschreibe, da auch wir gewerkschaftlich organisierten Arbeiter zu dieser tief einschneidenden sozialpolitischen Frage Stellung zu nehmen haben.

Singen. Unsere im Frühjahr errichtete Zahlstelle, zu Stuttgart gehörig, hat sich bisher zufriedenstellend entwickelt. Von den 25 hier arbeitenden Kollegen sind jetzt 21 organisiert. Wir werden es als unsere Hauptaufgabe betrachten, auch die Letzten unseren Reihen zuzuführen und nach jeder Richtung Aufklärung zu verbreiten. Wir hoffen deshalb, daß alle Kollegen ihrer Pflicht nachkommen und namentlich nicht versäumen, in die regelmäßigen Vereinsversammlungen zu kommen. Von hier aus entfaltet sich die ganze Thätigkeit, es soll ein Ort der Bildung, Aufklärung und Befundung echter Kollegialität sein, deswegen darf keiner fehlen. Die Verhältnisse hier am Orte sind nicht die besten, nur in einer Werkstelle ist die 10stündige Arbeitszeit eingeführt, sonst wird noch 11-12 Stunden gearbeitet, es harret unser also noch große Arbeit, die wir durch einiges Vorgehen auch glücklich erledigen werden.

Freiberg i. S. Die idyllischen Zustände eines Kleinbetriebes schilderte ein hiesiger Kollege, der sich veranlaßt sah, in dem in der Nähe Freibergs liegenden Städtchen Deberan in Arbeit zu treten. Beim Eintritt fragte ihn der Meister, der gemeinsam mit seinem Bruder das Geschäft der Mutter verwalte, ob er auch sauber arbeiten könne; selbstverständlich sagte der Kollege zu und war schon ganz stolz darauf, in einem Geschäft zu arbeiten, wo sauber gearbeitet wird. Doch wie erstaunte er, als er die Begriffe des Meisters kennen lernte, die derselbe mit dem Wort „sauber“ bezeichnet hatte. Denn bei fortwährender Sauberkeit und Fleißarbeit und Treiberei kann wohl nicht gut von sauberer Arbeit geredet werden. Was unter solchen Umständen wohl die beiden Lehrlinge von der Malerei lernen sollen, noch dazu, da dieselben im Winter, wo jeder vernünftige Meister den Lehrlingen Zeit zum Leben läßt, in diesem Geschäft mit Federarbeiten beschäftigt werden? Die Burschen haben wahrlich eine reizende Lehrzeit; fast an sämtlichen Sonntagen wird gearbeitet und an Wochentagen kommt es vor, daß sie bis spät in die Nacht arbeiten müssen, dazu noch eine Behandlung, die mindestens viel zu wünschenswert übrig läßt. Fassaden werden hier nur mittelst Anlegeleitern gestrichen, ob das Haus 8, 10 oder 12 Meter hoch ist, ist gleichgültig, Gerüste existieren nicht. Auch ein „schöner Zug“ des jüngeren Meisters kann nicht unerwähnt bleiben. Vor ca. einem Vierteljahre ist ein Gehilfe von einer Leiter gestürzt und hat das Fußgelenk gebrochen. Selbstverständlich wollte der Verunglückte nachher eigene wieder arbeiten. Bereitwillig sagten auch die Herren wieder Arbeit zu, doch später verrieth sich der Jüngere mit den Worten: „Sie wollten den Betroffenen bloß eine kurze Zeit beschäftigen, damit sie den Vater, den sie als Zuschuß jede Woche zum Krankengeld zahlen mußten, erhalten könnten, später könnten sie den Menschen nicht mehr gebrauchen, weil er doch auf keine Leiter mehr würde steigen können und er selbst Schutz an dem Sturze sei“. Ob der Gehilfe sich hat zum Späße herunterfallen lassen? Eine schöne Illustration zu der viel gerühmten Arbeiterfürsorge der Unternehmer. Auf welche Weise derselbe Meister seine Berechnung aufstellt, ist charakteristisch, als er eine Arbeit für 3000 Mk. einem Konkurrenten nachrechnete. Mit der Motivierung, daß ein Meister an einer solchen Arbeit „auch etwas“ verdienen müßte, stellte er als ersten Posten 800 Mk. Profit in Rechnung; darauf veranschlagte er das Material mit 1000 und den Arbeitslohn mit 1200 Mk. und endigte seine Betrachtung mit der Bemerkung, daß der Ausführende „gar nicht viel“ verdienen werde. Wie hoch muß da der Profit sein, den der Herr mit „viel“ bezeichnet? Da der Ort an einer Hauptverkehrsstraße (Dresden-Chemnitz) liegt, werden hierdurch die wandernden Kollegen darauf aufmerksam gemacht.

Hannover. Am Montag, den 22. Juli, fand hier eine kombinierte Versammlung der beiden Filialen Hannover und Linden statt. Die Streitabrechnung erstattete Kollege Brümmer, dieselbe wurde ohne Debatte angenommen. Dann erhielt Kollege Leinert das Wort. Er schilderte die Gewerkschaftsbewegung und deren Lohnkämpfe, insbesondere die Lehren des diesjährigen Streiks. Der Referent brachte folgende Resolution ein: „Die kombinierte Mitgliederversammlung der beiden Filialen Hannover und Linden ist der Ueberzeugung, daß die Erfolge eines Streiks verloren gehen, wenn die Organisation nicht auf der Höhe erhalten bleibt. Der Zweck unserer Vereinigung ist aber nicht nur, das Erzeugnisse festzuhalten, sondern noch bessere Vortheile zu erkämpfen. Um höhere Forderungen zu erreichen, ist aber eine geschlossene und geschulte Organisation notwendig.“

Es haben alle privaten Mitgliedschaften des Einzelnen sich den Beschlüssen der Mehrheit unterworfen und jeder Kollege hat die Pflicht, in jeder Form für die Stärkung der Organisation einzutreten. Diese Resolution fand einstimmige Annahme. Sodann wurde die Liste der Arbeitwilligen verlesen und noch um einige Namen ergänzt. Ein Antrag der Filiale Linden, betreffend die Verwaltung und Erhaltung der Bibliothek und des Arbeitsnachweises wurde den beiden Vorständen zur nachmaligen Beratung überwiesen. Im Verschiedenen wurde über einige Werkstätten Klage geführt, wegen Nichtinhaltung des Tarifs. Es wurde jedem Kollegen zur Pflicht gemacht, sich streng nach dem Tarif zu richten und wo derselbe noch nicht ausgehängt, dieses unverzüglich zu verlangen. Zum Schluss wurde die Spere über die Werkstätte von Carl Zacharias verhängt. Derselbe zahlt Löhne, die unter dem Minimallohn stehen.

Schönebeck a. S. In der am 29. Juli stattgefundenen Generalversammlung führte an Stelle des verhinderten Vorsitzenden Kollege Weiderteller den Vorsitz. Nach Erledigung der inneren Filialangelegenheiten konnte der Vorsitzende mitteilen, daß in Satz a nun sämtliche Kollegen durch die Hausagitation der Vereinigung gewonnen wären und hofft, daß die Kollegen Schönebeck dazu beitragen werden, bald das gleiche günstige Resultat melden zu können. Mit einer Umänderung des Statutustextes konnten sich die Anwesenden nicht einverstanden erklären. Der Vorsitzende erinnert sodann daran, daß die Filiale Schönebeck nunmehr auf das erste Jahr ihres Bestehens zurückblicken kann, erwähnt die Kollegen, auch weiterhin einmütig und treu wie bisher an der Vereinigung festzuhalten, nur so sei es möglich, unsere wirtschaftlichen Verhältnisse zu bessern. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Filiale Schönebeck und unsere Vereinigung schloß die Versammlung.

### Baugewerbliches.

Arbeiter als Baukontrolleure. Bayern war der erste deutsche Bundesstaat, der den Forderungen der Bauarbeiter auf Heranziehung von Arbeitern zur Baukontrolle entgegengekommen ist. In Befolgung der Verordnung vom 21. März 1900 wurden in München 10 Arbeiter als Baukontrolleure ange stellt, die am 1. Juli 1900 ihre Tätigkeit begannen. Das Anfangsgehalt wurde auf 1500 Mk. festgesetzt, während der Magistrat sich die Regelung der Gehaltsvorrichtung, Altersversorgung usw. vorbehielt. Dem Beruf nach sind die gewählten Kontrolleure: Maurer 4, Zimmerleute 2, Steinmetzen 2 und Baupolier 2. Von der Vorwählungsliste der Münchener Bauarbeiterschuttkommission (Organisation) wurden 5 Kontrolleure ausgewählt, während die übrigen der vom Unternehmertum in Vorschlag gebrachten Liste entnommen wurden. Die „kommunale Praxis“ ist in der Lage, die Dienstinstruktion für die Kontrolleure mitzuteilen, die erst kürzlich festgestellt worden ist, nachdem man die Tätigkeit der Gewählten praktisch beobachtet hat. Nach dem Urteil der amtlichen Techniker und der Baubehörden hat sich die Einrichtung bisher durchaus bewährt. Einige der wesentlichsten Vorschriften der Dienstinstruktion dürften allgemein interessieren. Nach § 1 liegt den Kontrolleuren die Kontrolle aller Bauarbeiten ob in der Weise, daß sie die Beobachtung aller für Bauausführungen bestehenden polizeilichen und gesetzlichen Vorschriften zu überwachen haben. Sie haben weiter darauf zu achten, daß die anerkannten Regeln der Baukunst beobachtet werden, daß die Baukunst eine sichere ist, und daß alle erforderlichen Maßnahmen zum Schutze des Lebens, der Gesundheit und der Sittlichkeit der Arbeiter durchgeführt werden. Im Besonderen ist zu beachten: daß die bei Bauarbeiten in Verwendung kommenden Materialien, wie natürliche und künstliche Steine, die verschiedenen Mörtelarten und die hierzu zu verwendenden Baustoffe, dann Holz, Eisen usw. von guter Beschaffenheit sind und eine gute Ausführung gewährleisten; daß die Gerüstbauten, Gerüstböden, Schrägen, Böde, Balken, Leitern, Bindezeug, Tautwerk, Flaschenzüge, Rollen, Winden, Aufzüge- und sonstige Baumaschinen sich in gutem, gebräuchlichem Zustande befinden und erhalten werden, daß die Gerüste sicher und sachgemäß ihrem Zweck entsprechend hergestellt sind, von Zeit zu Zeit untersucht und in gutem Zustande unterhalten werden; daß bei Abbrucharbeiten mit der nötigen Vorsicht vorgegangen wird, Ueberlastungen von Bauheilen vermeiden, die Schutzgerüste vorschriftsmäßig hergestellt werden und die nötigen Vorkehrungen vorgenommen und zur Vermeidung der Belästigungen der Arbeiter und des Publikums durch Staub genügend mit Wasser gesprengt werden. Die Baukontrolle hat in gewöhnlichen Zeiten alle 4 Tage, dann bei Bauarbeiten, welche eine besondere Vorsicht erforderlich machen, insbesondere dann, wenn sie von nicht als zuverlässig erprobten Bauleitern (Baumeistern, Polieren usw.) geführt werden, täglich zu geschehen. Bei jeder Baukontrolle hat der Baukontrolleur mit dem Bauleiter oder Bauherrn sich ins Vernehmen zu setzen. Zeigen sich bei einer Kontrolle Ungehörigkeiten im Sinne der bestehenden Vorschriften und werden diese auf erhebliche Veranlassung hin nicht sofort abgestellt, so ist der notwendige Auftrag dem Bauleiter oder dessen Stellvertreter schriftlich zu übergeben und die Kopie der Baukommission behufs Erlassung einer besonderen Entschädigung vorzulegen. Bei argerscheinlicher und unmittelbarer Gefahr ist der Baukontrolleur befugt, die Bauarbeiten ganz oder teilweise einzustellen. In diesem Falle ist unverzügliche Mitteilung an die Baukommission zu machen. Die Baukontrolleure sind verpflichtet, Bauarbeiten und Feuergefährlichkeiten jeder Art an Neubauten und an bestehenden Gebäuden, welche ihnen bei Begabung ihrer Bezirke oder sonstige bekannt werden, sowie Bauten und Ausführungen, die ohne Erlaubnis oder Anzeige hergestellt werden oder bereits ausgeführt sind, zur Kenntnis der Baukommission zu bringen, womöglich ist der betreffende Bauherr oder Bauleiter zur sofortigen Anmeldeung bei der Baukommission zu veranlassen. Das Vorgehen Bayerns und die dort gemachten Erfahrungen sind für die Bauarbeiter von nicht zu unterschätzendem Vorteil. Man wird anderwärts ihrer Forderung keine Zweckmäßigkeitsgründe entgegensetzen können.

### Gewerkschaftliches und Soziales.

Zum Streitfall der Hamburger Akkordarbeit. In Hamburg stand vor Jahren die Akkordarbeit bei den Maurern in hoher Blüte. Seit Anfang der 90er Jahre bemühte sich der Verband, gegen dies verderbliche System Front zu machen und es gelang ihm unter großen Schwierigkeiten, mit den Unternehmern im Frühjahr 1900 einen Vertrag abzuschließen, wonach Maurer- und Zimmerarbeiten nur noch im Tagelohn auszuführen sind. Diesem Vertrag schloß sich auch die Innung an. Eine kleine Anzahl organisierter Maurer glaubte mit dem festgesetzten Stundenlohn nicht existieren zu können und hielt aus alter Gewohnheit an der Akkordarbeit fest. Diese Schlemiele boten sich ihnen gleich wirkigen Unternehmern in Akkord an und handelten seitdem fortgesetzt gegen die Interessen des Maurerverbandes. Da alle Ermahnungen und Vorstellungen bei

diesen sonst zielbewussten Maurern nichts fruchteten, wurden sie aus der Organisation ausgeschlossen. Um nicht vollständig ziel- und zwecklos im Nebel herumzulassen, gründeten die an die Luft geblasenen Handlanger des Kapitals unter dem Namen „Freie Vereinigung“ eine Sonderorganisation, deren hauptsächlichste Aufgabe darin bestand, Streikbrecherdienste zu leisten. Denn diese ziel- und klassenbewussten Akkordmurer, die sich ihrer ehelosen Handlungen noch gerühmt, die auf gespreizten Wauten Zimmererarbeit verrichteten, die in ihrer Nichtwürdigkeit noch geprahlt, jede Sperre illusorisch zu machen und den Unternehmern für alle Fälle ihre Arbeitswilligkeit zugesagt haben, sind Streikbrecher in des Wortes vollster Bedeutung. Da war es einmal Zeit, daß von den Hamburger Parteigenossen zu diesem schamlosen Treiben genommen wurde, indem ca. 100 dieser „Patentbrüder“ Mitglieder der sozialdemokratischen Partei sind und sich damit brüsten. Auf Beschluß einer kombinierten Versammlung der drei sozialdemokratischen Vereine Hamburgs wurde beim Parteivorstand in Berlin der Ausschluß der vom Zentralverband als Streikbrecher bezeichneten 50 Personen beantragt. In der entscheidenden Versammlung führte Bömelburg ausdrücklich an, daß es dem Zentralverband der Maurer nicht eingefallen sei, die Akkordarbeiter rundweg als Streikbrecher, als ehelose Menschen zu brandmarken, sondern in diesem Falle handelte es sich um Leute, die vollbewußt sich zu einem Bund vereinigt, um mit Vorbedacht die von der Organisation der Maurer beschlossenen und mit den Unternehmern vereinbarten Arbeitsbedingungen zu durchbrechen, um für sich einen momentanen Vorteil zu erbeuten, dagegen aber die Arbeitsbedingungen der übergroßen Masse der Maurer verschlechtern. Daraufhin mußte sich nach dem Parteistatut ein Schiedsgericht mit dieser Angelegenheit beschäftigen. Das Schiedsgericht tagte am 15. und 16. Juli unter dem Vorsitz des Genossen Mier. Die Zusammensetzung des Schiedsgerichts hat uns in unserer Erwartung auch nicht getäuscht, denn einstimmig wurde nach dem berühmten Eierkatz, nach vielem „Wenn“ und „Aber“ der Beschluß gefaßt:

„Das am 15. Juli 1901 in dem Konferenzsaal des „Echo“ tagende, vom Parteivorstand berufene und aus neun Parteigenossen bestehende Schiedsgericht hat nach eingehender Prüfung aller in Betracht kommenden Thatbestände den Antrag der vier Parteivereine von Hamburg und Wandaback auf Ausschluß sämtlicher vom Zentralverband der Maurer als Streikbrecher bezeichneten Personen aus der Partei“ einstimmig abgelehnt.“

Wit diesem Kontrastspiel wurde feierlich der „Streikbruch“ sanktioniert und die „Sonderbindelei“ anerkannt. Das „Schiedsgericht“ leistete sich ein starkes Stück, indem es annahm, daß die Angeschuldigten von ihrem Standpunkt aus sich gewissermaßen im Stände der Notwehr befanden, wenn sie die Sperrgebote ignorierten. Da hüt denn doch alles auf, die gemeinsten Handlungsweise im Gewerkschaftsleben, den offenkundigsten Verrat noch gutzuheißen! Der Parteitag wird sich noch damit beschäftigen und die Angelegenheit für die Partei erledigen. Derselben mag die Partei noch der Zummelplatz von Streikbrecherselementen sein, die ob ihres ehelosen Verhaltens aus ihrer Gewerkschaftsorganisation hinausbesördert werden müssen.

Der deutsche Metallarbeiterverband feiert am 1. August d. J. sein zehnjähriges Bestehen. Vom 1. bis 6. Juni tagte im Jahre 1891 zu Frankfurt a. M. über Allgemeine deutsche Metallarbeiter-Kongress und am 4. Juni gesonderte Kongresse der Klempner, Schlosser, Formner, Feilenbauer und Mechaniker, auf welchen die entscheidenden Beschlüsse gefaßt wurden über die Gründung eines Metallarbeiterverbandes (Union). In der Nachmittagsitzung des 4. Juni wurde ein Antrag Scherm:

„Der zu Frankfurt a. M. tagende Kongress der Metallarbeiter Deutschlands beschließt die Gründung eines Allgemeinen deutschen Metallarbeiterverbandes mit nach Lage der Verhältnisse zu errichtenden örtlichen Fachsektionen“ in namentlicher Abstimmung mit 102 gegen 20 Stimmen bei 4 Stimmenthaltnungen angenommen. Zum Sitz des Verbandes wurde Stuttgart bestimmt. Auf Vorschlag von Seig wurde beschlossen, den Verband am 1. August 1901 in Kraft treten zu lassen.

Folgende Uebersicht zeigt, wie seit 1891 von Jahr zu Jahr die Mitgliederzahl zunahm: 1890 25 939, 28 449, 33 406, 33 189, 49 954, 59 890, 75 431, 85 013, 100 762. Eingekommen hat der Verband in den ersten zehn Jahren seines Bestehens insgesamt 5 494 139,09 Mk., ausgegeben 3 807 145,70 Mk. Im Einzelnen vertheilen sich die Ausgaben wie folgt:

Streits: 1 074 951,45 Mk., Notstand: 144 001,81, Rechtschutz: 29 249 03, Reisegeldzuschuß: 404 278,70, Fachorgan: 485 628,43.

Beachtenswerthe Zahlen, welche uns den erfreulichen Entwicklungsgang des Metallarbeiterverbandes beleuchten. Daß die größte deutsche Arbeiterorganisation so fort marschieren und ihre Mitgliederzahl bald verdoppelt möge, wünschen wir von Herzen.

Die Organisation der Handshumacher blüht am 4. August auf ihr 22jähriges Bestehen zurück. Sie gehört mit zu den ältesten deutschen Arbeiterorganisationen und hat es verstanden, mit Geschick und Umsicht die Interessen ihrer Mitglieder wahrzunehmen, an der Taktik festzuhalten, vor Allem für den Ausbau und die Festigkeit des Verbandes zu sorgen, dabei aber trotzdem nicht verzeihen, ihre Mitglieder immer darauf hinzuweisen, daß ihre wirtschaftlichen Ausbeute: nie und nimmer ihre Freunde sein können. Wir wünschen dieser guten, sich im Sturm der Kämpfe bewährten Organisation ein fröhliches Blühen und Gedeihen, den Mitgliedern zum Schutz, den Feinden zum Trüb.

Das Tarifaamt der deutschen Buchdrucker hat soeben über seine fünfjährige Geschäftsperiode einen ausführlichen Bericht veröffentlicht. Soweit wir uns erinnern konnten, wurde diesem sozialpolitisch ungemein beachtenswerten Bericht, von einigen nicht ins Gedächtnis fallenden Blättern abgesehen, durchweg die ihm gebührende Aufmerksamkeit zu teil. Er beweist aufs Neue, welchen Einfluß sich eine starke gewerkschaftliche Organisation zu erlangen vermag. Nach dem Bericht ist seit 1897 eine ständig fortschreitende Ausbreitung des Tarifs festzustellen, wie durch folgende Tabelle veranschaulicht wird: Es schloß das Jahr 1897 mit 1631 tarifir. Firmen u. 18340 Gehl. an 499 Orlon 1898 " 2030 " " 22468 " " 647 " 1899 " 2704 " " 27449 " " 830 " 1900 " 3115 " " 30630 " " 1002 " 1901 " 3372 " " 34307 " " 1030 "

Ueber die Wirksamkeit der Schiedsgerichte, welche in Tarifstreitigkeiten zu entscheiden haben, sagt der Bericht:

„Ende 1897 waren erst 9 Schiedsgerichte errichtet, heute ist deren Zahl bis auf 21 gestiegen. Verhandelt haben die Schiedsgerichte in 300 Klagen; davon wurden entschieden nach dem Klageantrage der Gehliten 170, nach dem der Prinzipale 59, in 42 Fällen wurde das Klageobjekt geteilt, 7 Klagen wurden wegen tarifunwirksamen Verhaltens beider Parteien abgewiesen, in 29 Fällen erklärten sich die Schiedsgerichte für inkompetent, 28 Klagen wurden Verunfugungen; 12 Urtheile wurden, weil rechtsirrtümlich, nicht veröffentlicht. In 68 Fällen wurde ohne Verhandlung vor den Schiedsgerichten eine Verständigung zwischen den Parteien durch die beiderseitigen Vorständen der Schiedsgerichte herbeigeführt.“ „Von den durch das Tarifaamt erledigten Verunfugungsklagen wurden 10 nach dem Antrage der Gehliten, 8 nach dem der Prinzipale erledigt; 2 Klagen kamen vor den Tarifausschuß, während es sich in 8 Streitfällen nur um prinzipielle Auslegungen des Tarifs handelte.“ Gehliten, die vom Tarifaamt als gemäßigter wegen Entzweifeln für den Tarif bezeichnet wurden, sind von den Arbeitsnachweisen in erster Linie untergebracht worden, und zwar 1897/98: 240, 1898/99: 295, 1899/1900: 193, 1900/1901: 52, zusammen also 780. Weiter ist aus dem Bericht zu ersehen, daß die Behörden dem Gesuchen, ihre Druckarbeiten nur an tariftreue Firmen zu verzeihen, mehr und mehr Beachtung schenken. Als solche Behörden führt der Bericht an: Die königlich sächsische, die großherzoglich hessische Regierung, das preussische Handelsministerium, das kaiserliche Konsulat in Kiel, sowie eine Anzahl Regierungs- und Kommunalbehörden. Die Kosten der Ein- und Durchführung des Tarifs, die von den tariftreuen Prinzipalen und Gehliten zu gleichen Theilen zu tragen sind, belaufen sich in den fünf Jahren auf zusammen 31 000 Mark.

### Arbeiterversicherung und Gesundheitspflege.

31 Krebskrankheit heilbar? Prof. Dr. Max Schüller in Berlin hat soeben ein Werk veröffentlicht: „Die Parasiten im Krebs und Sarkom der Menschheit“, in dem er erklärt, es sei ihm gelungen, die Parasiten zu entdecken, welche die Erreger der genannten Krankheiten sind. Er fand den Krebsbazillus in zwei Formen. Zuerst eigentümlich gelblich glänzende Kapseln, die in ihrem Innern kleine Organismen bergen; die Kapseln plagen und die kleinen Lebewesen gewinnen die Freiheit. Diese jungen Organismen kann man als die eigentlichen Krankheitserreger betrachten. Aus ihrer schleimigen Hülle strecken sie kleine Fäden aus, die sich stets in zitternder Bewegung befinden. Sehr interessant ist es, wie sich die jungen Organismen zu dem Medium, in welchem sie sich befinden, verhalten. Vorbeipassende, beziehungsweise durch die beständige minimale Strömung der Flüssigkeit vorbeigeführte feinste Körnchen (des zerfallenden Gewebes) werden nämlich nicht selten zwischen den Fäden für einige Zeit festgehalten, manche reißten sich wieder los, andere bleiben aber zwischen den Fäden haften und werden durch die Poren des Parasiten in diesen aufgenommen. Dieser Vorgang, der in einer ausgeschnittenen Geschwulst beobachtet wurde, muß sich jedenfalls auch im Körper des an Krebs erkrankten Menschen abspielen. Die Organismen, die sich auf diese Weise nähren, dürften durch die Poren auch ihre Ausscheidungen abgeben, und so das Blut des Menschen beeinflussen. Mit der bloßen Konstatierung, daß diese Parasiten bei Krebs- und Sarkomgeschwülsten, und zwar nur bei diesen zu finden sind, hat sich jedoch Schüller nicht begnügt. Er fand, daß sie äußerst empfindlicher Natur seien. Eine Abkühlung betragen sie nicht, auch die Erhöhung auf 50 Grad Celsius wirkt auf sie verderblich. Ein Tröpfchen reinen Alkohol genügt, um sie in Scharen zu vertilgen. Auch andere, weniger bekannte Mittel giebt er an, die er mit geringem Erfolg zur Vernichtung der Bakterien angewendet. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß Schüller die zuerst von ihm entdeckten Parasiten auch an lebenden Patienten beobachtete. Er giebt der Vermuthung Ausdruck, daß sie von außen in den menschlichen Organismus eindringen, und macht darauf aufmerksam, daß die geringste Geschwulst, die in ihrer Heilung eine Verzögerung eintreten läßt, auf's Sorgfältigste zu beobachten sei. Dr. Schüller eröffnete den Ausblick auf eine wirksame Bekämpfung der Parasiten vom Blute aus, durch Injektion entsprechender Medikamente, und schließt sein Werk mit folgenden Worten: „Es ist ja immer nützlich, zu prognostizieren, ob und wie viel bei der Eröffnung ganz neuer Untersuchungsresultate über das Wesen einer in den Ersehungenen und Folgen so schweren, für die Existenz ganzer Generationen oft so verhängnisvollen, weber die Fürsten noch die Vermisten beschonenden Krankheit, einer echten Geißel des Menschengeschlechts, die leidende Menschheit gewinnen wird. Ich glaube aber, daß schon die Kenntniß, daß die bestimmten, von mir entdeckten Parasiten die Erreger dieser Volkspeude sind, die Kenntniß der Art ihres Eindringens, ihrer Einwirkung, ihrer Verbreitung, ihrer Lebensbedingungen, die neuen Anschauungen über das Wesen und die Entstehungsweise des Krebses und der Sarkome, die da und dort verstreuten praktischen Hinweise und die, wenn auch nur skizzenhaft vorgetragenen neuen Gesichtspunkte für die Vorbeugung, Verhütung und Behandlung dieser Krankheiten glücklichere Ausichten und bessere Erfolge erhoffen lassen.“ — In der neuesten Nummer der „Berliner Klinischen Wochenschrift“ veröffentlicht Prof. Dr. Albert Wamkiewicz in Wien einen Artikel, in dem er die als Ueberbrosch geführte Frage: „Ist der Krebs heilbar?“ bejaht. Prof. Wamkiewicz hat schon im Jahre 1891 die Ansicht ausgesprochen, daß die Krebsstelle kein Epithelium ist, sondern ein Protozoon, speziel eine Coccidie, und hat daraufhin die Behandlung von Krebskrankungen mit einem von ihm gefundenen Mittel, „Cancroin“, in Vorschlag gebracht. Jetzt berichtet er über einen Fall von Krebskrankung, „aller schwerster Art“, der nach seiner Angabe mittelst des Cancroins geheilt worden ist. Er faßt seine Ausführungen in die Worte zusammen: 1. Der Krebs ist heilbar. 2. Das Problem der Krebsheilung ist wissenschaftlich als gelöst zu betrachten. — Wir stehen nun vor der Frage: Ist der Wazillus des Prof. Schüller oder die Coccidie des Prof. Wamkiewicz Erreger der Krebskrankheit, oder ist dieser noch nicht gefunden?

### Gewerkschaftliches.

Folgender Fall diene unseren Kollegen, besonders den Radfahrern, die in Fabriken meistens in Akkord arbeiten, zur Beachtung. Der Kollege Brand arbeitete in der hannoverschen Waggonfabrik. Von dem Kolonnenführer Klein erhielt er 13 Waggons in Arbeit zu einem bestimmten Preis, ohne einen schriftlichen Ausweis oder eine „Arbeitsorder“ zu haben. Bei seiner Entlassung hieß es nun, daß er in „Lohn“ gestanden habe, da die 13 Waggons noch nicht in „Akkord“ gefertigt gewesen wären. Die eingeleitete Klage vor dem Gewerbeamt als auch die Berufung gegen dieses Urteil hatten keinen Erfolg. Dem Gericht wurde seitens der Fabrik die „Arbeitsordnung“ vorgelegt, worin es bei Nr. 3 der „Bekanntmachung“ heißt: „Bei Akkordarbeiten hat der Meister dem Arbeiter eine Arbeitsorder zuzustellen, auf welcher der

zwischen Weiden vereinbarte Affordschab bezeichnet ist. Eine solche Arbeitsschab hatte nun der Kollege Brand über jene Waggon nicht in Händen, deswegen hielt das Gericht die Aussagen des Meier für bestätigt, daß Brand zur Zeit seiner Entlassung keine Affordschab, sondern Lohnarbeit verrichtet habe.

Wie uns gemeldet, ist bis heute in dieser Fabrik den Arbeitern eine sog. "Arbeitsschab" noch nicht gegeben und somit ermöglicht, jeden unliebenden Arbeiter, der glaubt in Afford zu stehen und feste darauf losgeschickt, sofort zu entlassen und nach "Lohn" zu bezahlen. Mögen unsere Kollegen, die gezwungen sind, in Afford zu arbeiten, die Lehre daraus ziehen und bei Übernahme einer Affordarbeit dies schriftlich vereinbaren.

### Technisches.

Das Polytechnische Institut zu Friedberg (Hessen) b. Frankfurt a. M. eröffnet am 1. Oktober akademische Kurse für Maschinen- und Elektro-Ingenieure sowie auch für Bau-Ingenieure etc. Das Programm dieser höheren Fachschule, welches zwischen den sogenannten Technitums und den technischen Hochschulen rangiert, giebt über die Ziele des Unterrichts nähere Auskunft. Als Aufnahmebedingung wird die Berechtigung zum Einj.-Militärdienst oder eine ähnliche allgemeine Vorbildung, sowie entsprechende Praxis in dem gewählten Spezialfach gefordert. Für die mit der Anstalt verbundene technische Mittelschule sind die Aufnahmebedingungen entsprechend leichter. Das Interesse, welches man in fast allen Kreisen, namentlich auch in der Industrie, diesem Institut zuwendet, hat die sofortige Einrichtung von zwei weiteren Lehrgängen notwendig gemacht. Wettbewerb für Möbelzeichnungen. Der Rheinische Verein zur Förderung des Arbeiterwohnungswezens in Düsseldorf und die Firma Krupp in Essen erlassen gemeinsam ein Preisaußschreiben zur Erlangung von Zeichnungen zweidimensionaler Arbeiterwohnungen. Zur Beteiligung berechtigt sind alle in Deutschland ansässigen Künstler (Maler, Techniker, Möbelzeichner usw.) und Möbelfabrikanten. Versandt werden Entwürfe der Einrichtungsgegenstände für drei Räume (Küche — gleichzeitig Wohnraum — Schlafzimmern, Wohnzimmer — wenn außer Küche besonders Wohnzimmer vorhanden ist —), sowie je eine farbige Innenperspektive und der zugehörige Möbelverteilungsplan. Es werden ausgesetzt je ein Preis zu 1000 Mk., 750 Mk. und 500 Mk., sowie zwei Preise zu je 300 Mk. Der Verkauf weiterer Entwürfe bleibt vorbehalten. Von den preisgekrönten bzw. angekauften Entwürfen sollen nach Auswahl der Preisaußschreibenden auf deren Kosten mehrere ausgeführt und auf der im Jahre 1902 in Düsseldorf stattfindenden Ausstellung in besonders erbauten Arbeiterhäusern zur Schau gestellt werden. Zweck der Ausstellung ist, den Möbelfabrikanten und den Arbeitern Wohnungsanrichtungen zu zeigen, welche ohne allen überflüssigen Zierrat und ohne Imitation feinerer Holzarten behaglich, zweckmäßig und schön sind und gleichwohl nicht mehr Mittel zur Anschaffung erfordern, als die bisher gebräuchlichen Einrichtungen. Das Preisrichteramt haben übernommen: Landesrath Brandts, Professor Schill und Rentner Brüggemann in Düsseldorf, Baurath Schmolz in Essen, Stadtbauinspektor Schilling und Direktor der Kunstgewerbemuseums Dr. v. Falke in Köln und Schlosser Schwilke in Köln-Nippes. Die Wettbewerbsbedingungen können vom Bureau des genannten Rheinischen Vereins in Düsseldorf, Alsterstraße 1, bezogen werden. Die Entwürfe sind bis zum 15. Oktober d. J. beim Direktor des Kunstgewerbemuseums in Düsseldorf einzureichen und bleiben dortselbst nach Schluß des Preisgerichts 14 Tage lang ausgestellt.

### Verschiedenes.

Die Genossenschaftler und Emile Zola. Zolas neuester Roman "Arbeit" lehnt sich bekanntlich stark an die Ideale Fouriers an und predigt Genossenschaften, in denen sich Kapital, Intelligenz und Arbeit gemeinsam für eine bessere Zukunft verbürgen. Das gab den Anhänger Fouriers in Frankreich Anlaß, dem berühmten Schriftsteller zu Ehren ein Heftchen zu geben. Bei diesem wurde ein Brief verlesen, in dem Zola u. a. sagt: "Unsere Hoffnungen sind groß und die Zukunft ist noch das Reich der Träume. Wer heute schon steht eine Thatsache als erwiesen fest. Es ist die, daß die Gerechtigkeit in der Gesellschaft von einer Reorganisation der Arbeit abhängt, und daß diese Reorganisation allein eine gerechte Verteilung der Schätze der Erde mit sich bringen kann. Fourier war der geniale Apostel dieser Wahrheit. Ich habe sie nur wieder aufgenommen. Der Weg weist keine Rolle, aber das Ziel ist die künftige Stadt des Friedens. Gerade jetzt, in so unruhigen und bitteren Zeiten, sind die Vereine der Arbeiter, die da entstehen, die Embryonen der künftigen Stadt. Durch die Genossenschaftlichung der Produktion und Konsumtion marschieren wir täglich Schritt für Schritt auf die brüderliche Welt zu, die heute noch verpöthet wird."

### Litterarisches.

Ansichtspostkarten vom Berliner Gewerkschaftshaus. Es liegen uns 7 Ansichtskarten vom Berliner Gewerkschaftshaus vor, von denen die vier in Kupfer-Abbildung ausgeführten als echte Künstler-Karten bezeichnet werden können. Wir finden hier zwei verschiedenartige Aufnahmen der Vorderansicht und je eine Ansicht des Saalgebäudes und der im Saalgebäude befindlichen fäulnistragenden Wandelhalle. Die drei übrigen Karten sind in Zinkätzung ausgeführt und zeigen uns den großen Saal, das Innere des vorderen Restaurants und die Front der Herberge. Der Preis der Künstlerkarten beträgt 10 Pfg., der der Karten in Zinkätzung 5 Pfg. pro Stück. Die Karten, die zusammen ein ungefähres Bild von diesem neuen Arbeiterheim geben, sind durch die Verlagsbuchhandlung Vorwärts, sowie jede Parteilbuchhandlung und jeden Parteilspolporteur zu beziehen. Gegen Einsendung von 50 Pfg. werden sämtliche sieben Karten von der Verwaltung des Gewerkschaftshauses, Engel-Ufer 15, franco übersandt.

### Vereinstheil.

Bekanntmachung des Hauptvorstandes. Nachfolgende Filialen werden aufgefordert, die Abrechnung vom 2. Quartal umgehend einzusenden: Bromberg, Bünde, Eisenburg, Essen, Frankenthal, Gmünd, Greiz, Haffelbach, Hirschberg, Jügesheim, Karlsruhe, Kassel, Kassel, Körrach, Lützenwalde, Marburg, Partenkirchen, Reine, Reichenbach, Rosenheim, Weimar und Wittenberge. Sollte das Abrechnungsformular nicht bis zum 12. August bei der Hauptkasse eingehen, so muß obengenannten Filialen

bis zur Einsendung desselben der „Vereins-Anzeiger“ entzogen werden.

Bestätigt wird die neugewählte Verwaltung von Weimar.

Das Mitglied Gustav Casper, Buchn. 35480 (bisher in Odesloe, jetzt Altona wohnhaft), wird auf Grund des § 7 Abs. a des Statuts ausgeschlossen.

Mit voll. Gruß Der Vorstand.

### Duittung.

Vom 30. Juli bis 5. Aug. gingen bei der Hauptkasse ein: Braunschweig 200.—, Ulm 3.03, Brandenburg 138.—, Braunschweig 35.—, Essen 203.86, Wchn. 10135 1.40, Wchn. 12338 3.50, Wchn. 44679 2.80.

Zuschüsse wurden abgefordert nach Freiburg i. Br. 96.60, Leipzig Agit.-Kom. 50.—, Andreasberg 30.—, Chemnitz Agit.-Kom. 30.—, Coblenz 28.50.

H. Wentker, Kassirer.

### Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Maler und verw. Berufsgenossen Deutschlands.

(Eingeführte Filialen Nr. 71.)

Bericht des Hauptkassiers vom 28. Juli bis 3. Aug. 1901.

Uberschüsse von den örtlichen Verwaltungen wurden eingesandt von Schmid-Kiel 400.—, Ulrich-Würzburg 150.—, Daur-Eplingen 30.—, Paulus-Fürth 100.—, Steinhilber-Braunschweig 300.—, Wehrle-Hamburg St. Georg 200.—, Kame-Bremen 150.—, Noack-Cottbus 35.—, Bahmann-Dsnabrick 100.—, Schwarzdt-Hannover 100.—, Riche-Forst i. L. 40.—, Hoeg-Freiburg i. Baden 50.—, Gebhardt-Gera Neuf i. L. 120.—.

Zuschuß wurde abgefordert zur Zahlung von Arzneien für sämtliche Filialen von Berlin und Umgegend an Haegel in Berlin S. 34.—.

Krankengelder erhielten Buchn. 17362 E. Wangs in Eckersförde 4.30 (Krankenhaus), Buchn. 8534 F. Frenberg in Herlohn 12.90, Buchn. 1591 E. Zichelbein in Plakow 12.90.

J. S. Wulle, Hamburg-Uhlenhorst, Humboldtstr. 57.

### Anzeigen.

Für einen jungen Mann von 16 Jahren, mit guter Schulbildung, und Lust zum Malen, wird in einem Dekorations-Maler- und Tüncher-Geschäft eine

### Stelle als Lehrling

mit Kost und Logis, sowie Familienanschluss beim Meister gegen Bezahlung gesucht. Off. unter F. H. A. 656 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M., mit Preis und Lehrzeit-Angabe

### Filiale Schramberg.

Montag, 12. August.

### Versammlung

im Lokal „Zur Muff“.

In Zukunft alle 14 Tage Versammlung.

Nr. 13] Der Vorstand.

### Zahlstelle Wurzen.

Infolge Wohnungswechsel befindet sich meine Adresse jetzt Colmerstraße 2, 11h.

Nr. —75] Richard Lendert, Vertrauensmann.

### Filiale Vegesack.

Unser Vereinslokal befindet sich bei Wilh. Oberbeck, Buchstr. 4. Dasselbst finden auch unsere Versammlungen jeden 1. u. 15. im Monat statt. Verkehrslokal bei Fleischer, Langestr., und Brauns, Hafensstraße, Vegesack. Verkehrslokal in Blumenthal bei Petersen, Blumenstraße. Verkehrslokal in Besum bei Thielebahr, Sommergarten. [Nr. 1.65]

### Bekanntmachung.

Unsere Vereinsversammlungen finden alle 14 Tage im Lokale Nebus Ww., Kämmergasse 18 statt. Die nächste Versammlung ist am Dienstag, 13. August, Abends 8 1/2 Uhr. Verkehrslokal und jeden Samstag Abend ebenfalls bei Nebus. Herberge beim Gastwirth Herrn Hof. Imhoff, Perlengraben 36. [Nr. 1.50] Filiale Köln a. Rh.

### H. Th. Höppner, Pinsel-Fabrik GREIZ VV.



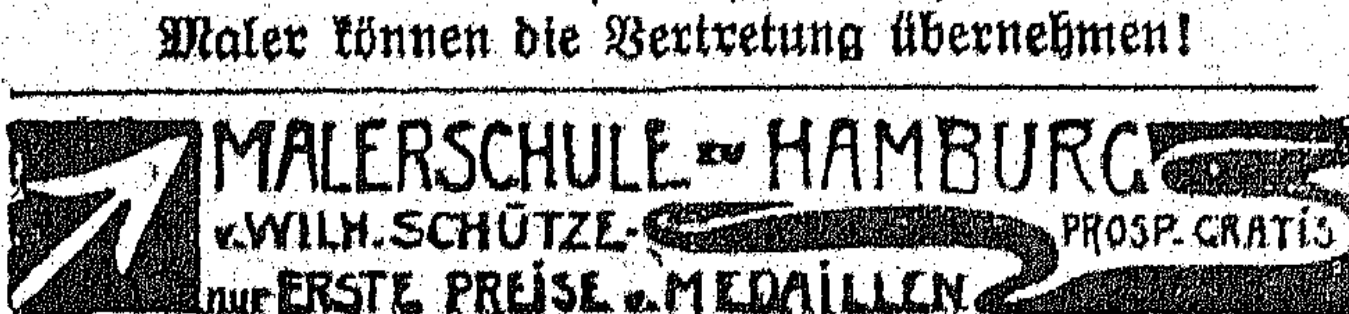
Alle Sorten Pinsel für Kunst u. Industrie, Illust. Preiscurant gratis u. franco

### Für den

### Selbstunterricht in der Holzmalerie!

150 Vorlagen, erste Spezialität in Natur-Farben-druck, mit leicht fasslicher Anleitung, sind für den billigen Preis von nur 10 zu beziehen von Aug. Düttemeyer, Maler, München, Corneliusstr. 19, IV. rechts.

Maler können die Vertretung übernehmen!



Kollege Otto Fork wird ersucht, die der Pieser Bibliothek entnommenen Vorlagen wieder abzuliefern. Die Filialverwaltungen, welche den Aufenthalt des Kollegen wissen, werden gebeten, uns seine Adresse mitzuteilen. [75-4] G. Michers, Kiel, Gerhardsstr. 67.

### Wichtig für Maler!

Allergrösste Auswahl von fertigen Schablonen und Zeichnungen.

Einzig auf der Höhe der Zeit stehende Werke für Maler.

### Moderne Stilrichtung.

Preis 6 M. Schablonen zur Decken- und Wandmalerei für den praktischen Gebrauch, Größe 25 x 33. In Naturalistisch, Renaissance und englischem Charakter, 12 Tafeln.

### Moderne farbige Skizzen

zur Deckenmalerei.

Preis 12 M. Größe 47 x 34. Inh. 10 Tafeln Farbendruck. Ganz besonders leicht und einfach gehalten.

Herausgegeben von Carl Lange.

Diesen Werken sind Preisverzeichnisse für Schablonen und Pausen in natürlicher Größe beigegeben.

### Berliner Maler-Schule

für fachgemäße Ausbildung in

Ornament, Blumen, Früchten, Stillleben, Emblemen, Figuren etc. etc.

Ganz besonderes Augenmerk wird auf größte Praktik und einfachste Technik gelegt.

Tagesunterricht vom 15. Oktober bis 15. März, per Semester 150 Mark.

Meiner Maler-Schule sind mehrere Erste Preise, Silberne Ehrenmedaillen und viele Anerkennungen für meisterhaft ausgeführte Malereien zuerkannt worden. Prospekte der Malerschule gratis und franko.

### Carl Lange & Co.,

Berlin SW., Gitschinerstr. 94 a.

Dekorationsmaler, Atelier für alle Skizzen u. Entwürfe, Versand nur gegen vorherige Einsendung des Betrages.

### Vorzügl. praktische Schule zur Ausbildung von tüchtigen Dekorationsmalern.

Prospekte gratis und franko von

Peter Eilers, München, Arnulfstr. 42, IV. links. Eintritt jederzeit! — Honorar monatlich 18 M.

### Amoretten. Malvorlagen Blumen. Landschaften. Früchte etc.

24 Blatt Nr. 3.—, 48 Blatt Nr. 5.—, franko, naturgetreu. Heinar. Brühl, Hamm i. Westf., Münsterstr. 42.

### Ladewigs Bierstuben

Berlin S., Kommandantenstr. 65.

Vorzügl. Weiss- und Bayrisches Bier Franz. Billard. — Telephon. Zahlstelle der „Freien Volksbühne“, Vereinszimmer für 40 Personen.

### Maler-Schule Buxtehude

Juni 1901 auf deutschem Malerbundestag zu Danzig wled. I. Preis. Progr. fr. Dir. Eilsorweg.

### Neu! Es erschien im Selbstverlage: Neu!

### Neue Holz- und Marmormalereien

zum Selbstunterricht nach eigener Original-Methode.

I. Serie: „Neue Holzmalerien“, nur Mk. 20.—

II. Serie: „Neue Marmormalereien“, nur Mk. 22.—

erscheint bestimmt Ende Oktober 1901.

Hamburger Holz- und Marmor-Schule

von Fr. Weiershausen, Hamburg, Lindenstr. 19.

### Grosse Vortheile bietet meine Schablonen- und Pausen-Mustermappe

Mk. 1.75 gegen Nachnahme.

Aug. Vogler, Essen a. d. Ruhr, Klosterstr. 10.

### R. Zerna, Malerartikel, Stuttgart, Kirchstrasse 7.

Spez. Pinsel, Plafondbürsten, Zeichnungen, Schablonen etc.

Der „Vereins-Anzeiger“ erscheint wöchentlich Freitag, für die Mitglieder der Vereingung unentgeltlich. Im Abonnement kostet derselbe für Deutschland und Oesterreich 1.20 M. pro Exemplar, für das übrige Ausland 1.50 M., durch die Post bezogen 1.20 M. — Anzeigen kosten die zweifache Preistafel oder deren Raum 30 J., Vereinsanzeigen 15 J. die Spalte. Der „Vereins-Anzeiger“ ist im Postverzeichnis der Reichspost für 1901 unter Nr. 7506 eingetragen.

Der heutigen Nummer liegt die Nr. 81 des Korrespondenzblattes für die Bevollmächtigten und Vertrauensleute bei.

Verlag von H. Wentker, Hamburg.

Für die Redaktion verantwortlich M. Mart, Hamburg. Druck von F. Meyer, Hamburg-Gilbert, Friedenstraße 4.